

JOCHEN HASENBURGER

Impulse

für Glauben und Gemeinde



2020-01-19: DAS REICH GOTTES – UND WARUM CHRISTSEIN SO ANDERS IST

Gottesdienstpredigt in der Christusgemeinde Nagold am 19.01.2020

Neujahr bringt bei manchem gute Vorsätze mit sich. Der eine oder andere hat sich vorgenommen, die Bibel einmal ganz durchzulesen. Wenn man dabei mit dem Neuen Testament anfängt und sich schrittweise vorarbeitet fällt einem auf, dass es bestimmte Themen gibt, die immer wieder erwähnt und aufgegriffen werden. Gerade beim «Von Vorne nach Hinten Lesen» fällt auf, dass Jesus bei der Verkündigung besonders ein Thema lag, das uns heute morgen beschäftigen wird: das Reich Gottes.

DAS REICH GOTTES ALS ZENTRALES THEMA IN JESU VERKÜNDIGUNG

Begründung und Beispiele

Schon die erste Predigt Jesu – noch vor der Berufung der ersten Jünger - hat (wie die Predigt von Johannes dem Täufer [Mt 3,2]) das Kommen des Reiches Gottes zum Inhalt.

- »Und nachdem Johannes überliefert war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!« (Mk 1,14f)

Und die Predigt vom Kommen dieser Königsherrschaft bleibt auch nach der Berufung der Jünger weiterhin das zentrale Thema in seiner Verkündigung:

- »Und er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen unter dem Volk« (Mt 4,23).
- »Ich muss auch den anderen Städten die gute Botschaft vom Reich Gottes verkündigen, denn dazu bin ich gesandt worden« (Lk 4,43).

Neben die Verkündigung des Reiches Gottes treten dann auch erste Krankenheilungen als zweites wichtiges Element im Wirken Jesu sind. Die Verkündigung Jesu *erklärt* das Reich Gottes, die Wunder und Zeichen machen es für die Menschen *sichtbar und erfahrbar*. Durch sie kommt Gottes Herrschaft zu den Menschen und Satans Macht wird gebrochen.

- »Verkündigt Johannes, was ihr hört und seht: Blinde werden sehend, Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, Taube hören, Tote werden auferweckt, Armen wird gute Botschaft verkündigt (Lk 7,22).«
- »Wenn ich aber durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu euch gekommen« (Mt 12,28; Lk 11,20).

Auf die Bitte »Lehre uns beten« hin nennt Jesus im Vaterunser das Kommen des Reiches Gottes an zweiter Stelle direkt nach der Heiligung des Namens Gottes (Mt 6,10; Lk 11,2).

Und so geht es weiter: Immer wieder während der 3 Jahre seiner Wirksamkeit predigt und lehrt er seine Jünger und das Volk, was sie über das Reich Gottes wissen müssen, bevorzugt in Vergleichen (Gleichnissen). Allein in Kap. 13 hat Matthäus 7 Himmelreichsgleichnisse zusammengestellt.

Auch in den 40 Tagen zwischen seiner Auferweckung und der Rückkehr zum Vater nutzt er die Zeit, um den Jüngern die wichtigsten Dinge zu erklären oder noch einmal zu wiederholen. Auch hier ist das Reich Gottes eines der zentralen Themen, über das er mit seinen Jüngern spricht.

»Diesen hat er sich auch nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebendig dargestellt, indem er sich vierzig Tage hindurch von ihnen sehen ließ und über die Dinge redete, die das Reich Gottes betreffen« (Apg. 1,3).

DAS EVANGELIUM FÜR DIE JUDEN

Beobachtung: Das Reich Gottes als jüdisches Thema

Wir stellen also fest, dass das Thema Reich Gottes in den Evangelien und in der Verkündigung Jesu einen großen Raum einnimmt.

Auffällig aber ist, dass mit dem Übergang der Evangelien zur Apostelgeschichte plötzlich nur noch sehr wenig vom Reich Gottes die Rede ist. Während es in den Evangelien (insbesondere bei Mt) stark in den Vordergrund rückt, scheint es nach Pfingsten an Bedeutung zu verlieren.

Das lässt sich auch statistisch nachvollziehen: Von insgesamt 114 Stellen, in denen vom Reich Gottes die Rede ist, finden sich allein 90 in den Evangelien und 2 weitere im ersten Kapitel der Apostelgeschichte. D.h. 4/5 der Aussagen über das Reich Gottes finden wir in der Zeit bis Pfingsten und nur 1/5 danach – und auch an diesen 24 Stellen wird über das Reich Gottes inhaltlich wenig ausgesagt, sondern nur darauf verwiesen oder Bezug genommen.

Warum ist das Thema so wichtig?

Woran liegt das und warum ist das Thema vor allem in der Verkündigung Jesu so zentral?

Der Grund liegt darin, dass das Reich Gottes zuallererst ein jüdisches Thema ist, das in den Kontext des Bundes zwischen Gott und seinem Volk Israel gehört.

»Und das Reich und die Herrschaft und die Größe der Reiche unter dem ganzen Himmel wird dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden. Sein Reich ist ein ewiges Reich, und alle Mächte werden ihm dienen und gehorchen« (Dan 7,27).

Schon im AT findet nimmt die Überzeugung breiten Raum ein, dass der Gott, den Israel als König verehrt (2Mo 15,8; Ri 8,23; 1Sam 8,7) auch der König und Herrscher über die gesamte Schöpfung ist (Ps 29,10; 74,12 u.a.). Die sog. Thronbesteigungspsalmen (47; 93; 96-99) preisen die Ergreifung der Herrschaft vom Tempel in Israel aus. Israel erwartet, dass sein Gott (4Mo 4,31.35) am Ende der Zeit seine Herrschaft durch Israel über alle Völker aufrichten und allen Menschen sein Heil schenken wird (Jes 24-27; 52,7-10; 60f; 65f; Sach 14; Mal 1,14b; Dan 7).

Die Vorstellung vom gegenwärtig bösen und künftig guten Zeitalter (gr. aion), in dem das Paradies wiederkehrt und Jahwe über die geläuterte Menschheit herrscht, ist charakteristisch für das Judentum zur Zeit Jesu. Nicht zufällig hat Jesus deshalb die Botschaft vom Reich Gottes zur Mitte seiner Verkündigung und seines Wirkens gegenüber Israel gemacht.

Und daran anknüpfend ist der zweite Grund für die starke Erwähnung in den Evangelien, dass Jesus selbst zu den Juden als dem Volk Gottes gesandt ist – oder

genauer: »zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel« (Mt 15,24).¹³¹ Und diese Beschränkung gilt bis auf wenige Ausnahmen (z.B. der römische Hauptmann [Mt 8,5-13], die kanaanäische Frau [Mt 15,21-28]) bis zur Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Heiden im Haus des Kornelius (Apg 10). Das Reich Gottes ist also zuallererst ein jüdisches Thema.

DAS EVANGELIUM FÜR DIE HEIDEN

Was aber hat das Thema dann mit uns Nichtjuden zu tun?

Mit der Ausgießung des Heiligen Geistes auf Nichtjuden eröffnet sich auch für diese die Möglichkeit, am Reich Gottes als Bürger (Phil 3,20) teilzuhaben (1Thes 2,12). Sie werden wie Zweige »aufgefropft« (Röm 11,17f) und in das Reich Jesu Christi »versetzt« (Kol 1,13) und so zu »Mitbürgern« (Eph 2,19).

»Wenn aber einige der Zweige herausgebrochen worden sind und du, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingefropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaumes mit teilhaftig geworden bist, so rühme dich nicht gegen die Zweige!« (Röm 11,17f).

»Deshalb denkt daran, dass ihr, einst aus den Nationen dem Fleisch nach ... zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung; und ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. ... Denn durch ihn haben wir beide durch einen Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Ihr seid aufgebaut auf der Grundlage der (Anm.: jüdischen) Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist. In ihm zusammengefügt, wächst der ganze Bau zu einem heiligen Tempel im Herrn, und in ihm werdet auch ihr mit aufgebaut zu einer Behausung Gottes im Geist.« (Eph 2,11-22 in Auszügen).

Heilsgeschichtlich bleibt es aber bei dieser Rang- und Reihenfolge, die Paulus an zentraler Stelle im Römerbrief aufnimmt und als Motto voranstellt:

»Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen« (Röm 1,16)

Halten wir also fest: An sich ist die Evangeliumsbotschaft vom Anbrechen des Reiches Gottes eine Botschaft für die Juden. Über die Öffnung dieser Heilsgemeinschaft für Nichtjuden im Haus des Kornelius gilt dieses Evangelium nun aber auch für alle anderen Menschen.

Damit wird klar, dass – obwohl es zunächst ein innerjüdisches Thema ist - die Grundsätze des Reiches Gottes nun auch für die Gemeinde Jesu Christi gelten! Reich Gottes und Gemeinde sind nicht identisch, hängen aber zusammen und tragen die gleichen Wesenszüge. Die inneren Wesensmerkmale des Reiches Gottes sollen sich in der Gemeinde widerspiegeln und wiederfinden.

¹³¹ Das wird schon in den Geschehnissen rund um Geburt Jesu deutlich: Maria preist Gott, weil er sich »Israels, seines Knechtes, angenommen« hat (Lk 1,54); Josef wird im Traum verkündet, dass Jesus »sein Volk von seinen Sünden retten« wird (Mt 1,21); Den Hirten wird gesagt: »Euch ist heute ein Retter geboren« (Lk 2,11).

WESEN UND GRUNDSÄTZE DES REICHES GOTTES

Die zentrale Aussage vor Pilatus (Joh 18,36)

Was ist mit «Reich Gottes» gemeint?

Reich Gottes, das meint zunächst einmal ganz allgemein den «Raum», in dem Gottes Herrschaft sich entfaltet. Das ist gleichzeitig der Raum, in dem gilt: »*Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe*« (Mt 6,9f) – diese drei Bitten am Anfang des Vaterunsers gehören zusammen.

Worum es beim Reich Gottes inhaltlich geht, macht Jesus dem Volk gegenüber vorwiegend in Gleichnissen deutlich. Er erklärt dabei Grundsätze, die für das Reich Gottes charakteristisch sind und verdeutlicht das innere Wesen des Reiches Gottes, das mit und in ihm zu den Menschen gekommen ist.

Was schon früh deutlich wird: die jüdischen Erwartungen über das Kommen des Reiches Gottes und die Realität gehen weit auseinander: während das Volk im Sohn Davids (Lk 1,32-34) einen politischen Befreier erwartet (und ihn an Palmsonntag als solchen in Jerusalem begrüßt), verkündigt schon Johannes gleich zu Beginn Jesus als (Opfer)lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt (Joh 1,29; vgl. Mt 1,21; Ps 130,8)¹³²

Die inhaltliche Klärung, die Jesus mit den Gleichnissen vornimmt trägt deshalb auch die Merkmale einer Korrektur falscher (politischer) Vorstellungen und Erwartungen gegenüber Gott und seinem Wirken. *Welche Erwartungen hast du an Jesus?*

Wie sieht Reich Gottes deiner Meinung nach aus?

Dass Jesus mit seiner Lehre und seinem Tun auch falsche Erwartungen zurechtrückt gefällt nicht jedem – und so sieht sich Jesus schon wenige Tage nach dem triumphalen Einzug in Jerusalem als Angeklagter dem römischen Statthalter gegenüber.

Und genau dort fällt der entscheidende Satz, der Jesu Lehre über das Reich Gottes zusammenfasst und auf den Punkt bringt: Auf die Frage »Bist du der König der Juden?« antwortet Jesus:

»Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde, jetzt aber ist mein Reich nicht von hier« (Joh 18,36).

Vom Kopf auf die Füße

Mit anderen Worten: »Wäre mein Reich von hier, würden meine Jünger tun, was alle tun und was man natürlicherweise in einer bestimmten Situation tut. Aber das tun sie nicht (mit Ausnahme von Simon) denn mein Reich ist funktioniert nach gänzlich anderen Grundsätzen. Es unterscheidet sich nicht nur ein wenig von anderen Reichen, sondern steht diesen diametral gegenüber. Sein Ursprung ist anders; die Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, will jemand dazu gehören, sind anders; sein Wesen, die Werte, die Ziele - einfach alles ist anders- Deshalb steht mein Reich auch nicht in Konkurrenz mit anderen Reichen – es ist nicht von dieser Welt.«

¹³² vgl. Ratzinger: Was hat Jesus eigentlich gebracht?

Das Reich Gottes – so wie Jesus es verkündigt und bringt - stellt die natürlichen Wertmaßstäbe und Verhaltensweisen des Menschen - auch unsere! - total auf den Kopf:

Es ist klein wie ein *Senfkorn*,

- alltäglich wie ein *Fischernetz*,
- verborgen wie ein *Schatz im Acker*.
- Es kommt nicht laut und aufregend daher, sondern man muss es suchen wie eine *kostbare Perle*.
- Auf den ersten Blick ist die Unterscheidung zur Welt gar nicht so augenscheinlich – so wie sich *Weizen und das Unkraut* erst bei der Ernte auseinander halten lassen.
- Und es bedarf keines übertriebenen Marketings, sondern *wächst von Selbst* über Nacht.
- Es verlangt kein Ressourcen-Management, sondern teilt sich großzügig auch dort mit, wo wenig Wachstumspotenzial besteht (*vierfacher Acker*) –
- und doch entfaltet es still und kontinuierlich seine Wirkung, so wie ein bisschen *Sauerteig* den ganzen Teig durchsäuert (Mt 13; Mk 4,26-29)

Das Reich Gottes unterscheidet sich aber auch »nach innen«, von seinen Gesetzmäßigkeiten und Werten her grundlegend von dem, was wir aus der Gesellschaft kennen:

- Wer hier der Letzte ist, ist dort der Erste und umgekehrt (Mt 19,30; 20,8).
- Was hier wertvoll scheint, ist dort belanglos (Phil 3,4-8),
- was die Welt missachtet, ist bei Gott wertgeschätzt (5Mo 7,7).
- Wer hier als weise gilt, ist ein Narr bei Gott und die Weisen Gottes sind Törichte in den Augen der Welt (1Kor 1,27).
- Macht, Reichtum und Ehre werden im Reich Gottes ganz anders definiert und bewertet
- und auch das Leben selbst als wichtigstes Gut des Menschen steht unter besonderen Vorzeichen: »Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden« (Mt 10,39; 16,25; Mk 8,35; Lk 9,25).

Auch in dem, was Jesus von seinen Jüngern erwartet, spiegelt sich eine ganz andere Welt wieder, als wir sie von unserer Gesellschaft her kennen:

- Er verlangt, die rechte Wange hinzuhalten statt zurückzuschlagen (Mt 5,39),
- freiwillig die zweite Meile gehen, statt gezwungenermaßen (Mt 5,41)¹³³,
- die Feinde zu lieben und für sie beten statt sie zu hassen (Mt 5,44) und
- unzählige Male zu vergeben, statt einen Schlusstrich zu ziehen (Mt 18,22).
- Und er möchte, dass seine Jünger sich lieber übervorteilen lassen als ihr Recht einzufordern (1Kor 6,7)

¹³³ Nach römischem Recht konnte ein Soldat Arbeitskraft und Eigentum der unterworfenen Bevölkerung beschlagnahmen.

- und sich nicht von Geldgier beherrschen lassen, sondern zufrieden sind, wenn Sie Nahrung und Kleidung haben (1Tim 6,8f) – vgl. Media-Markt-Aufkleber



Wenn wir dieses Bild mit unseren gesellschaftlichen Maßstäbe vergleichen ist es beinahe so, als würden die Vorzeichen umgedreht – wie in einem Koordinatenkreuz, wenn man einen Wert mal -1 nimmt: vom Minus zum Plus

Damit stellt er die Vorstellungen der Menschen um sich herum auf den Kopf – oder besser: vom Kopf auf die Füße. Was in der Welt oben ist, ist bei Gott unten – was links ist, ist rechts. Und was dabei entsteht, ist ein vollkommen anderes Bild.



Also: Was ist so anders?

Alles! Reich Gottes ist nicht nur die getaufte Version gesellschaftlicher Ziele, Werte und Methoden. Das Reich Gottes ist nicht altes Leben im neuen Umfeld; kein neuer Mantel, in den man den alten Menschen steckt – so wie man keinen neuen Wein in alte Schläuche füllt (Lk 5,37f)

PRAKTISCHE KONSEQUENZEN FÜR DEN EINZELNEN UND DIE GEMEINDE

Die Metamorphose (Röm 12,2)

Paulus stellt im Römerbrief an verschiedenen Stellen diese grundsätzliche Andersartigkeit heraus und leitet mit diesem Gedanken den praktischen Teil des Briefes ein, indem er die Gemeinde in Rom direkt (und anlasslos – und damit allgemein) anspricht:

»Und seid nicht gleichförmig dieser Welt[1], sondern werdet verwandelt[2] durch die Erneuerung des Sinnes[3], dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist« (Röm 12,2).

[1] »nicht gleichförmig (syschematizo) dieser Welt (aion)«

«Welt« (gr. *kosmos*) meint i.d.R. wertneutral den Lebensraum des Menschen, die Erde, auf der er lebt (anders: 1Joh 2,15).

«Welt« (gr. *aion*) wird gerne mit «Zeitalter» übersetzt und hat dem gegenüber einen negativen Unterton, weil er die Lebensart des Menschen beschreibt, die dadurch geprägt ist, dass er von Gott als Quelle des Lebens und der Liebe getrennt lebt. Der Begriff *aion* meint deshalb vorwiegend die Lebensweise, die Gesellschaft und die in ihr vorhandenen Werte, Ziele, Denk- und Handlungsweisen – kurz ausgedrückt: den Zeitgeist – nicht in Abgrenzung zum konservativen Denken früherer Zeiten, sondern im Vergleich zu dem, was im Reich Gottes wichtig ist.

«gleichförmig« (gr. *syschematizo*) meint konform, angepasst, d.h. angepasst an das Denken und Handeln der Gesellschaft und der Umwelt, in der man lebt.

[2] »werdet verwandelt« – metamorphoo

Eine solche Nicht-Anpassung ist keine Sache des eigenen Wollens oder der Selbsterziehung. Zwar gibt es viele Menschen, die versuchen, von sich aus wie Christen zu leben. Was Paulus hier aber von der Gemeinde in Rom fordert ist nicht, dass sie leben wie Christen, sondern als Christen. Es geht nicht darum, christliche Verhaltensweisen einzuüben, sondern um eine grundsätzliche Verwandlung und Erneuerung des Denkens und Wollens.

Das Problem dabei: Der Mensch ist aber von Natur aus gar nicht fähig ist, den Maßstäben des Reiches Gottes gemäß zu leben. Was Paulus deshalb hier einfordert ist nicht eine menschliche Bemühung oder Selbstdisziplin, sondern eine Verwandlung, die der Mensch von sich aus gar nicht selbst herbeiführen oder produzieren kann.

Das wird an zwei Aspekten deutlich: Zum einen spricht er von einem »Verwandelt werden«, d.h. in der sprachlichen Form des Passivs: »werdet verwandelt« oder »lasst euch verwandeln«.

Zum anderen verwendet er das Wort *metamorphoo*, das wir vom Begriff Metamorphose kennen, um die Art der Verwandlung zu beschreiben. Wer zum Reich Gottes gehören und nach seinen Maßstäben leben will, kann das nur, wenn er sich auf einen Prozess der Verwandlung einlässt, der mit der Bekehrung und Wiedergeburt beginnt (Joh 3,3.5; Tit 3,5) und der sich im Leben als Christ fortsetzt.

[3] »Erneuerung des Sinnes« – anakainosis

Was konkret der Erneuerung bedarf, ist unser «Sinn». Der griech. Begriff *nous* beschreibt Sitz des Denkens und Wollens, der Ort, an dem Werte festgelegt und Entscheidungen getroffen werden.

Es geht hier also nur nachrangig um Moral und Ethik (auch wichtig!) oder ordentliches Verhalten, sondern um etwas viel Grundsätzlicheres: es geht die Fundamente und Maßstäbe unseres Seins, um die grundsätzliche Art, wie wir denken, wie wir (be)werten und woran wir uns orientieren.

Viele Menschen nehmen – wenn sie Christ werden - das, was sie in der Welt gelernt haben, in ihr neues Leben mit hinein und übertragen es auf ihr neues Dasein – wie z.B. Petrus im Garten Gethsemane, als er meint, Jesus einen Gefallen zu tun, indem er Malchus mit dem Schwert ein Ohr abschlägt (vgl. Joh 18,36) und nicht ahnt, dass er damit genau das Falsche tut.

Glaube heißt gerade nicht, gesellschaftliche Denk- und Handlungsweisen im frommen Umfeld weiter zu leben und dort zu implementieren.

Da bekehrt sich ein Manager und glaubt, er könne nun sein in der Gesellschaft erworbenes Wissen über zielorientierten Ressourceneinsatz und Gewinnmaximierung in der Gemeindeleitung anwenden. Oder ein Rechtsanwalt meint, er sei prädestiniert, die Interessen der Gemeinde gegenüber anderen zu wahren, weil er gelernt hat, wie er Forderungen geschickt durchsetzen kann. Aber ein guter Rhetoriker ist noch lange kein Prediger und einer, der gut Gitarre oder Klavier spielt, kein Lobpreisleiter.

Wer von neuem geboren wird (Joh 3,3.5) ist in den Augen Gottes ein neuer Mensch. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. (1. Kor. 5, 17). Und doch

muss dieser neue Mensch nun erst einmal lernen, wie ein Leben als Christ »funktioniert«. Er muss neu lernen, wie man geht und steht, wie man sich ernährt und was im Leben wichtig ist.

Aber der Blick auf den Einzelnen ist nur die eine Sache. Die andere ist die Gemeinde als Gemeinschaft vor Ort. Denn Paulus wendet sich mit seiner Aufforderung ja nicht nur an den, der frisch zum Glauben kommt. Mit dem »euch« spricht er ja die Gemeinde als Ganze an und deutet damit noch etwas anderes an.

In Rom war die Gemeinde nur eine kleine Minderheit mit wenig Einfluss innerhalb der Hauptstadt eines riesigen Imperiums. Auch in unserer Zeit verliert der christliche Glaube in der säkularen Welt (Gesellschaft) immer mehr an Bedeutung und Einfluss. Das verleitet viele Christen und Gemeinden dazu, mit der Welt in einen Wettbewerb zu treten und sich in ihren Werten und Methoden an die Gesellschaft anzupassen. Sie beginnen, sich an der Welt zu orientieren und sich Dinge abzuschauen - etwa wenn Evangelisation und Gemeindebau nach Marketingstrategien durchgeführt werden oder das zahlenmäßige Wachstum ganz oben auf der Agenda steht. Es soll Gemeinden geben, die tatsächlich Woche für Woche Buch über die Anzahl der Gottesdienstteilnehmer führen.

Wenn wir als Christen versuchen, gleichzeitig gläubig und (nach gesellschaftlichen Maßstäben) erfolgreich zu sein und uns dabei an Vorgaben, Methoden und Werten des Zeitgeistes orientieren, haben wir den »schmalen Weg« verlassen, den Jesus seiner Gemeinde zuweist.

Sowohl Jesus als auch Paulus fordern uns auf, unser Denken und Handeln nicht an der Gesellschaft auszurichten, sondern diesen Prozess der Erneuerung unseres Sinnes (*nous*) im Gespräch mit seinem Wort zuzulassen.

Dieser Metamorphose zuzustimmen und der Versuchung zu widerstehen, uns an gesellschaftlichen Normen und Methoden zu orientieren, ist nicht immer einfach – auch deshalb nicht, weil wir gerne dazugehören wollen. Auch zu der Gesellschaft, in der wir leben.

Letztlich ist es aber der Weg, den Jesus uns weist – als Einzelne und als Gemeinde. Wir können von uns aus diesen Weg der Erneuerung unseres Denkens nicht gehen. Aber wir können unser Ja dazu geben, dass Gott uns schrittweise umformt und zu den Menschen macht, die er bei unserer Erschaffung im Sinn hatte.